

**Adventsgottesdienst der Evangelischen Polizeiseelsorge  
am 06.12.2018 in der Matthäuskirche zu Kassel.**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Predigttext: **Johannes 6,66-69**

*66 Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm.*

*67 Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr auch weggehen?*

*68 Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens;*

*69 und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.*

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, ob Sie die richtige Berufswahl getroffen haben, liebe Polizistinnen und Polizisten, Schwestern und Brüder? Ganz ehrlich?

Die Frage wird Sie überraschen, wo wir doch gerade den neuen Beirat der Polizeiseelsorge in sein Amt eingeführt haben und auf zwanzig Jahre verstetigter fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen Evangelischer Kirche und Polizei zurückschauen. Aber ohne Zweifel hat sich Vieles in Ihrem Beruf geändert,

seit Sie sich entschlossen hatten, zur Polizei zu gehen. Wir erleben gegenwärtig eine zunehmende Respektlosigkeit, ja Aggressivität gegenüber den Ordnungskräften, auch gegenüber der Feuerwehr und den Rettungsdiensten, die mich schlichtweg fassungslos macht. In unserer Gesellschaft muss etwas gewaltig schief laufen, dass Sie im Polizeidienst immer häufiger mit unmittelbarer Brutalität konfrontiert werden und auf Sie losgegangen wird. Ich denke – selbst ja ein bekennender Freund des Fußballs – etwa an die Ausschreitungen von Hooligans bei Fußballspielen, wo Sie im wahrsten Sinn des Wortes den Kopf hinhalten müssen. Und nicht nur dort! Manche Demonstrationen, die für sich die verbürgte Freiheit des Demonstrationsrechts in Anspruch nehmen, arten in Straßenschlachten aus und Sie als Polizei geraten zwischen die Fronten, wenn Sie diejenigen auseinanderhalten sollen, die sich politisch befehden. Wenn es richtig Randalen gegeben hat, wird noch am selben Tag in der Politik oder den Medien vom Versagen der Polizei gesprochen. Da kann man schon ins Grübeln kommen – nicht nur über den Zustand unserer freiheitlichen Demokratie, sondern auch, ob man sich persönlich richtig entschieden hat, Polizist oder Polizistin zu werden.

Solche Zweifel stellen sich gewiss nicht jeden Tag ein. Das wäre wenig hilfreich. Und es gibt ja manche Seiten in Ihrem Beruf, die Sie mit Befriedigung erfüllen. Bisweilen tut es dann gut, sich selbst Rechenschaft zu geben, was einen bei der

Sache hält und einen Polizist oder Polizistin bleiben lässt: sehr bewusst, mit hohem Engagement und nicht bloß gezwungenermaßen, weil es eh keine Alternativen gibt.

Es mag Sie vielleicht wundern, dass es Motivationskrisen schon damals im Kreis der Jüngerinnen und Jünger Jesu gab. Ich finde es beeindruckend und sehr ehrlich, dass die Evangelien das überhaupt nicht verheimlichen. Jesus war keineswegs immer nur der mitreißende Prediger oder stets von einer wachsenden Schar von Menschen umgeben, die ihm nachfolgten. Es gab Austritte aus seiner Bewegung – und zwar eine erhebliche Anzahl. *„Viele seiner Jünger wandten sich ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm.“* Das wird unumwunden konstatiert.

Bezeichnend ist, dass Jesus angesichts dieser Sachlage nicht sagte: "Na gut, dann machen wir eben als kleine Gruppe weiter", sondern dass er einhielt und dem Kreis der Nachfolgerinnen und Nachfolger eine einzige Frage stellte – eine überraschende Frage, eine Frage zur eigenen Vergewisserung. Sie lautete sie: *"Wollt ihr auch weggehen?"*

Mit einem Mal war nichts mehr selbstverständlich. Eine schlichte Frage, aber die hatte es in sich. Denn an der Antwort musste sich entscheiden, worauf sie ihr Leben gründen und was aus ihnen selbst werden würde.

Sie konnten wählen: weiter mit ihm gehen oder ihn verlassen und sich neu orientieren. Jesus ließ allen die Freiheit der Entscheidung. Er drängte und bevormundete nicht, und schon gar nicht bettelte er, doch bitte bei ihm zu bleiben. Nein, er fragte einfach: "Wollt ihr auch weggehen?"

Und die Antwort? Petrus hat sie für alle anderen gegeben:

*"Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes."*

Ein eindrücklicher Satz! Ein klares Bekenntnis! Petrus wird die Folgen kaum überblickt haben. Ein Satz, mit dem er das Leben der Jüngerinnen und Jünger Jesu zusammenfasst: Wohin sollen wir gehen? Nirgendwo anders als bei dir gibt es erfülltes, sinnvolles, geheiltes Leben aus der Nähe Gottes. Das haben wir erfahren, und darum bleiben wir. Wir tun das ganz bewusst, völlig freiwillig. Wir tun es, weil wir die entscheidende Einsicht gewonnen haben: Worte des ewigen, des unzweideutigen Lebens.

Da wurden aus Mitläufern wirklich Nachfolger, und aus Nachfolgern sollten später selbstbewusste Zeuginnen und Zeugen des Glaubens werden. Sie wussten, was sie taten und woran

sie waren. Das Ja, das sie einst zu Jesus gesagt hatten, wurde gefestigt. Mit neuem Schwung ging es weiter.

Was können wir aus dieser Begebenheit lernen, liebe Schwestern und Brüder? Es tut nicht gut, die Fragen, die einem manchmal kommen, einfach beiseite zu wischen. Sie dürfen und müssen zugelassen werden. Wenn wir uns ihnen ganz bewusst stellen, kommen wir eher zu Selbstgewissheit und Klarheit. Das ist für das eigene Wohlbefinden, für die innere Balance ungemein wichtig. Und natürlich wünsche ich Ihnen, dass Sie im Blick auf Ihre Berufswahl mit sich und anderen im Einklang sind und daraus ihre Motivation gewinnen.

Eines ist dabei besonders wichtig – und deshalb feiern wir heute diesen Gottesdienst. Wie immer Ihre persönliche Rechenschaft oder berufliche Bilanz aussieht: Entscheidend ist, dass Sie sich darauf verlassen, auf dem Weg, den Sie gehen, von Christus gehalten zu sein! Ich kann Ihnen versprechen: Sie sind nie allein! Sie können sich in allen Zweifelsfällen des persönlichen wie des beruflichen Lebens im Gebet an Christus wenden, können abladen, was Sie belastet, und sich von ihm stärken lassen: „Du hast Worte des ewigen Lebens“, sagte Petrus. Das hatten die Jüngerinnen und Jünger erfahren. Und das gab ihnen Mut und Vertrauen in die Zukunft! Der Glaube an Christus kann Sie in ihrem oft schwierigen Dienst stützen, kann Ihnen inneren Halt und Orientierung geben.

Und auch das will ich zum Schluss sagen: Es gibt Gott sei Dank den Dienst der Kirche in der Polizei: Seelsorge durch Frauen und Männer, die verstehen und wissen, worum es in Ihrem Beruf geht. Nutzen Sie die Möglichkeiten des Gesprächs, die wir Ihnen anbieten! Wir haben für Ihre Fragen und für Ihren Ärger ein offenes Ohr! Wir begleiten Sie – und wir beten für Sie!

So wünsche ich Ihnen allen noch eine erfüllte Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und eine behütetes Jahr 2019.

Amen.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

ekkw.de-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die ekkw.de-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: [internetredaktion@medio.tv](mailto:internetredaktion@medio.tv)